

Ministerium

Unterrichtminister Oliver Paasch macht sich Gedanken über die Schülerkosten und gibt eine Umfrage in Auftrag, bei der 1000 Familien der DG zu Wort kommen.

Seite 2

Unbekannte Sportarten

Die Eupenerin Lena Bettendorff betreibt seit acht Jahren das Rhönradturnen. Einen Blick hinter die Kulissen wagten wir mit unserem Journalisten-Team.

Seite 2



Umgangssprache

Im Laufe der Zeit hat sich die Jugendsprache immer wieder verändert. Anglizismen wurden und werden immer wieder gerne gesprochen. Was ist aktuell in der Sprache unserer Jugend?

Seite 4



Dienstag, 22. März 2011
WWW.J1T.BE

JOURNALIST FÜR EINEN TAG

Pater-Damian-Schule Eupen

Eine Aktion von **GRENZ-ECHO** und **BRF**

IMPRESSUM

Heutige Schule:
Pater-Damian-Schule

ZEITUNG

Chefredakteure:
Carina Mackels
Deborah Cibambe

Redakteure:
Anne Schneider
Anna Hirsch
Hanna Bank
Johannes Keutgens
Mona Loch
Dominic Brandt
Frederic Offiersky
Joel Horion
Syna Xhonneux
Hanna Stoffels

Layout:
Marc Hennen
Leonie Heinrich

Zeichner:
Leonie Heinrich

Korrektoren:
Bernadette Kohnemann
Guido Havenith

INTERNET

Reporter/Redakteure:
Max Kordel

Layout:
Naomi Oelker
Celine Krott

RADIO

Beitrag Aktuelles:
Lena Bettendorff
Max Munnix
Philippe Collard

Beitrag Live:
Catherine Backes
Lisa Grommes
Nina Kuckart

FERNSEHEN

Redakteure:
Charlotte Gehlen
François Schreuer

Kameraleute:
Manuel Robinet
Nico Pilz

SERVICE

Journalist für 1 Tag
Telefon: 087/59 13 41
E-Mail: info@j1t.be
website: www.j1t.be
Morgen mit:
Bischöfliches Institut Büllingen

Geht 2012 die Welt wirklich unter? War der Film 2012 eine Prophezeiung für das, was alles gerade geschieht?

Weltuntergang 2012 ?!

In Bezug auf den Film »2012« und das Ende des Mayakalenders denken viele Menschen, dass der Untergang eintreten wird. Könnte die Apokalypse in Anbetracht der steigenden Naturkatastrophen der letzten Jahre wahr werden?

Im Jahre 2010 ereignete sich das verheerende Erdbeben in Haiti, welches über 200.000 Tote forderte. Die ganze Welt berichtete wochenlang über die Katastrophe und fühlte mit. Die nächste große Katastrophe ließ nicht lange auf sich warten, der Vulkanausbruch in Island, dies unterbrach den Flugverkehr europaweit für mehrere Wochen. Im August 2010 spielte sich die große Überschwemmung in Pakistan ab. Das darauf folgende Ereignis waren die Brände in Australien, wodurch 2000 Hektar Wald zerstört wurden. Was zurzeit die Schlagzeilen füllt und die Welt in Atem hält, ist eine neuere und viel größere Katastrophe: JAPAN. Es fing an mit einem Erdbeben mit der Stärke 9,0 Mw und anschließenden Nachbeben. Die



starken Bewegungen der tektonischen Platten lösten einen Tsunami aus, der gewaltige Schäden und Opfer mit sich brachte. Die genaue Anzahl der Opfer ist noch ungeklärt. Als Folge dessen war das explodierte Atomkraftwerk Fukushima ein weiterer Punkt zur Besorgnis. Zu viel Angst hat man vor Verstrahlungen oder Schlimmerem. Durch diese Katastrophen werden viele Leute verunsichert und man denkt über eine höhere Macht nach und der Gedanke des Weltuntergangs scheint nicht mehr so allzu fern.

Die Menschen, die hinter dem Mayakalender stehen, glauben, dass am 21. 12. 2012 das Leben auf der Welt endet. Der einzige Ort, der verschont werden soll, liegt in Südfrankreich in dem kleinen Dorf Bugarach. Für diesen Tag an diesem Ort sind jetzt schon Hotels und Flüge ausgebucht. Sollte man dieser Prophezeiung Recht geben und so handeln wie die Menschen, die nach Bugarach flüchten? Trotz allem achten wir nicht auf unsere Erde. Man sollte doch denken, dass diese schlimmen Ereignisse uns die Augen öffnen sollten.

Leonie Heinrich
Deborah Cibambe

AS hätte laut Panda-Gründungsmitglied Elmar Brossel selber für Entscheidung sorgen sollen

Falsche Strategie im letzten Spiel?

Die AS braucht das größte Wunder seit der Erweckung des Lazarus, um den Klassenerhalt noch zu schaffen, glaubt Elmar Brossel, Mitgründer des AS - Fanclubs »Pandas«.

Brossel ist der Meinung, dass man in der Winterpause die gleichen Fehler wie im letzten Jahr gemacht habe, dass nämlich die Transfers viel zu spät getätigt wurden, und übt damit Kritik an Antonio Imbrogia, der seiner Meinung nach, nicht irgendwelche Spieler aus Italien schicken durfte, die der AS momentan nicht weiterhelfen. Stattdessen hätte man einen Ersatz für Alex suchen sollen, der auf der rechten Verteidigerposition nicht zu recht kommt, und hätten auch die Flügel insgesamt verstärkt werden müssen. Außerdem habe in den letzten Spielen ein richtiger Spielmacher gefehlt, da man immer nur reagiert habe und nie selber versucht habe das Spiel zu gestalten.

Laut Brossel sei es ein beachtlicher Fehler gewesen, Lepiller nicht von Anfang an spielen zu

lassen, wenn man auf Sieg habe spielen müssen. Schließlich habe Lepiller im November gezeigt, dass er ein Spiel mit einem einzigen Spielzug entscheiden könne. Man habe Lepiller nötig, um zur eigenen Stärke zurück zu finden.

Auf die Frage, wie enttäuscht er sei, dass die AS im letzten Spiel noch auf den 15. Platz gerutscht sei, antwortete Brossel, er sei natürlich enttäuscht, da die AS vier Monate auf einem Nicht- Abstiegsplatz gestanden habe und am letzten Tag noch eingeholt wurde. Man sei mit der falschen Strategie ins letzte Spiel gegangen, habe nämlich nur versucht, ein Unentschieden zu halten, und nie wirklich etwas unternommen, das Spiel selber zu entscheiden. Man habe sich erselig präsentiert und sei der tolen Unterstützung der Fans nicht gerecht geworden.

Zu der fragwürdigen »Best of five« Regel jetzt noch fünf Spiele gegen Charleroi bestreiten zu müssen, meinte Brossel, sei für die AS immer noch besser als direkt abzustiegen. Sie halte die

Chance aufrecht den Klassenerhalt noch zu schaffen, ansonsten sei diese Regelung aber totaler Blödsinn. Aber die Möglichkeit sei da und man müsse versuchen sie zu nutzen.

Das Mitglied der Pandas findet es ärgerlich, dass die AS nicht gegen die Schiedsrichterentscheidungen, die die Mannschaft ungewöhnlich häufig benachteiligten, Einspruch eingelegt hat. »Man hätte darauf eingehen



Die AS braucht zum Klassenerhalt ein großes Wunder, glaubt Elmar Brossel.

müssen, und auch mal den einen oder anderen Schiedsrichter ablehnen sollen.« Er vermisse, dass man sich in solchen Situationen wehre und nicht wie Trainer Cartier die Schiedsrichter immer in Schutz nehme. Es könne natürlich passieren, einmal falsch zu entscheiden, aber wenn sich diese Entscheidungen wie ein roter Faden durch die Saison ziehen, müsse man wenigstens zeigen, dass man damit nicht einverstanden sei. Er verwies darauf, dass die RTBF nachgerechnet hatte, dass seinem Verein durch strittige Schiedsrichterentscheidungen zwölf Punkte verwehrt wurden. Diese hätten der AS zum Klassenerhalt gereicht. Die kleinen Klubs wie Eupen würden immer benachteiligt, da man sie offenbar nicht in der ersten Liga sehen wolle.

Allerdings hatte der Klub auch sehr viel Pech mit »Aluminiumtreffern«, ohne die er den Nichtabstieg schon mehrere Spiele vor Schluss geschafft haben könnte. Da treffe im Falle der AS auch das Sprichwort nicht zu,

dass sich Glück und Pech im Laufe einer Saison ausgleichen, denn man hätte den Klassenerhalt schon im November verdient gehabt.

Die Frage, was mit dem AS Stadion im Falle eines Abstiegs passieren würde, hält er für völlig überbewertet, und von der Eupener Bevölkerung zu Unrecht so aufgebauscht. Das Stadion sei für die erste Division gerade mal am untersten Limit und hätte schon für die zweite Division da sein müssen. »Die Leute, die sich nicht für Fußball interessieren, glauben, die AS hätte nun ein Riesenstadion, welches nicht notwendig ist«, so Brossel. Dem sei aber nicht so, da man wirklich nur am Minimum der Anforderungen der ersten Division geblieben sei und das Stadion eine schöne Anlage für die zweite Division sei, auch wenn dann weniger Supporter den Weg zu den Spielen antreten würden. »Die Kirchen werden ja auch nicht abgerissen, nur weil die Messen schlecht besucht werden!«

Johannes Keutgens





Lena Bettendorff in den Bergen beim Training.

Unbekannte Sportarten

Wie im Hamsterrad

Täglich hören wir von Erfolgen oder Niederlagen im Fußball, Handball oder Tennis, aber die Deutschsprachige Gemeinschaft hat noch weitaus mehr zu bieten.

Neben den drei genannten Sportarten wird beispielsweise über Kampfsport, Denksport und Turnen wesentlich weniger berichtet. Dabei wäre es doch einmal ganz interessant mehr über diese Sportarten zu erfahren, z.B. Ving Tsun.

Dabei handelt es sich um eine Kampfsportart, die lehrt, wie man sich in jeder Lebenssituation nicht nur verteidigen, sondern auch den Gegner in kürzester Zeit schachmatt setzen kann. Der Unterschied zu Karate oder Judo ist der, dass Ving Tsun einzig und allein entwickelt worden ist, um im Kampf zu überleben. Das Training in unserer Gegend findet im Ephata statt.

Auch können die meisten Leute sich nichts unter dem Begriff »Rhönrad« vorstellen. Ein Rhönrad ist ein Rad, bestehend aus

zwei Reifen, die durch zwei Querstangen, zwei Griffstangen und zwei Fußbretter verbunden sind. An den Brettern kann man Schnallen anbringen, in die man die Füße einklemmen kann. Die Sportart besteht daraus, dass der Sportler verschiedene Übungen aus dem Reck- und Barrenturnen im rollenden Rad vorzeigt. Es gibt drei Disziplinen: das gerade Turnen, die Spirale und den Sprung. Beim Sprung müssen verschiedene Elemente erhalten sein, in der Spirale dreht das Rad nur auf einem der zwei Reifen und muss ständig in Bewegung bleiben. Beim Sprung stößt der Turner das Rad an, springt auf und kann dann verschiedene Sprünge vorzeigen, z.B. Salto oder einen Grätschsprung. Man hört zwar nicht viel vom Sport Rhönrad, jedoch ist der Verein sehr erfolgreich. Dieses Jahr können die Turner sich noch für die Weltmeisterschaft in Arnsberg qualifizieren und im Verein turnt sogar ein Vizeweltmeister aus dem Jahr 2009.

Lena Bettendorff
Anna Hirsch
Anne Schneider

Donovan Niessen siegte bei der Rhetorika 2011

Interview mit dem Champion

Am vergangenen Samstag, dem 19. März, fand im Foyer des BRF-Funkhaus das Finale der diesjährigen Rhetorika, dem von Jugend& Gesundheit organisierten Rednerwettbewerb für Abiturienten aus Ostbelgien, statt. Wir sprachen mit dem Gewinner des Jury- und des Publikumspreises, Donovan Niessen.

Hast du mit dem Doppelsieg gerechnet?

Nein, ich habe absolut nicht mit dem Sieg gerechnet. Da ich der Vorletzte war und somit die Reden der anderen nicht gehört habe, konnte ich mir kein Urteil bilden. Und dass ich auch noch den Publikumspreis gewonnen habe, hat mich noch mehr überrascht.

Warst du während deiner Rede sehr nervös?

Tagsüber war ich eigentlich sehr gelassen, aber als wir dann alle hinter der Bühne waren und



Der Gewinner der Rhetorika

auf unseren Auftritt warteten, stieg die Spannung immer mehr.

Was stellst du mit dem Preisgeld an?

Also einen Teil weglegen und sparen, aber mit dem Rest gönne ich mir erst mal einen schönen Urlaub!

Dominic Brandt
Frederic Offierski

Wird noch angemessen gefastet?

Fastenzeit heute

Hat die Fastenzeit überhaupt noch eine Bedeutung bei Jugendlichen. Um das heraus zu finden, haben wir 45 Schüler in zwei Klassen des ersten Jahres der PDS befragt und kamen zu folgendem Ergebnis: Aufgrund des guten Religionsunterrichtes wissen alle Schüler, dass die Fastenzeit eine kirchliche Tradition ist. 67% der Schüler gaben an, dass sie fasten. Davon fasten aber nur 11% regelmäßig. 33% der Schüler fasten gar nicht.

Wir haben uns ebenfalls gefragt, wie die Schüler wohl fasten. Vor 10 Jahren standen der sonntägliche Verzicht auf

Fleisch, der häufigere Besuch in der Kirche oder das Fernsehverbot ab 16 Uhr auf der Tagesordnung.

Wie sieht es wohl heute aus? Hier sind unsere Top fünf der Trends:

1. Auf Süßigkeiten verzichten
2. Mehr Sport treiben
3. Mehr Obst und Gemüse essen
4. Mehr Beten
5. Weniger Fernsehen oder PC

Viele Schüler wollen auch in der Fastenzeit netter zu ihren Eltern sein. Das ist doch super!

Nina Kuckart
Céline Krott

»Selbst wenn wir wollten, könnten wir noch nicht mal unsere Regierung stürzen«

Das zerbrochene Belgien

Belgien ist seit knapp 300 Tagen ohne Regierung. Ein guter Anlass, einmal über die Gründe dieser Krise zu sprechen, und dies auf für uns Jugendliche verständliche Weise.

Dazu haben wir mit Karl-Heinz Lambert, Ministerpräsident der Deutschsprachigen Gemeinschaft und Isabelle Weykmans, DG-Ministerin für Kultur, Medien und Tourismus, gesprochen.

Herr Lambert: Als Krise definieren wir, dass Belgien seit ungefähr 300 Tagen ohne Regierung ist und sich die Politiker in Brüssel auf die Verhandlungen zur Findung eines Regierungsbildners nicht einigen können. Die Ursprünge liegen darin, dass Flamen und Wallonen sich bereits seit der Gründung Belgiens vor 180 Jahren streiten, wer die Macht im Land haben soll. Zu Beginn hatten die Wallonen in Belgien die Oberhand und somit wirtschaftliche, gesellschaftliche und vor allem sprachliche Vorteile, denn zunächst war Französisch die einzig anerkannte Amtssprache. Erst 1873 wurde Niederländisch als zweite Amtssprache Belgiens anerkannt und nach dem ersten Weltkrieg, als dann auch unsere Gebiete zu Belgien gehörten, Deutsch als dritte Amtssprache. Diese Situation hat sich aber mittlerweile umgekehrt, sodass die Flamen nun die Stärkeren sind, was sich auch durch die Bevölkerung äußert (es leben 6,4 Millionen Flamen in Belgien). Anfang der 1970er-Jahre wurde Belgien von einem Zentralstaat in einen Bundesstaat umgewandelt. Seitdem gab es mehrere Reformen, in denen Gemeinschaften und Regionen gegründet und diesen stetig mehr Eigenverantwortung zugeteilt wurde, wie z.B. kulturelle Angelegenheiten, Unterrichtswesen oder Energiepolitik.

In der aktuellen Diskussion geht es u.a. um eine Staatsreform, ohne diese wollen Flamen in keine neue Regierung gehen. Diese Reform enthält weiterhin die Stärkung der Regionen und Gemeinschaften, so sollen Beschäftigungs- und Gesundheitspolitik Sachen der Regionen und Gemeinschaften werden. Die Flamen wollen zudem noch die Sozialversicherung auf die Teilstaaten übertragen, da sie dadurch



finanzielle Vorteile hätten. Allgemein kann man sagen, dass die Vorstellungen sehr verschieden sind und man aneinander vorbeiredet.

Frau Weykmans: Ein Thema, das eigentlich kaum jemanden interessiert und über das trotzdem jeder spricht, ist Brüssel-Halle-Vilvoorde, oft als BHV abgekürzt. Dies wurde von den Flamen instrumentalisiert, obwohl es für eine Person in Antwerpen oder Brügge keinerlei Mehrwert bietet und somit nur Symbolcharakter hat.

Die nächste Frage, die wir uns gestellt haben, ist, wie man die Krise beenden kann.

Frau Weykmans: Es ist eine verwunderliche Situation, denn selbst wenn wir wollten, könnten wir noch nicht mal eine Regierung stürzen. (...) Auch wenn sich die Politiker der verschiedenen Parteien einigen würden und man eine Regierung zustande bekäme, wäre die Krise damit noch lange nicht beendet. Denn dann ist es noch ein langer Weg, die Umsetzung der einzelnen Punkte

zu beschließen, da der Teufel wie immer im Detail steckt und es bei den Feinabstimmungen oft auch noch zu langen Diskussionen kommt.

Wann das so ist, weiß ich auch nicht. Wenn ich das wüsste, dann wäre ich nicht mehr hier.

Was passiert, wenn man sich nicht einigen kann?

Frau Weykmans: In einem Bundesstaat gibt es immer Entwicklungen, die durch unterschiedliche Ideen über das Aussehen dieses Staates in den nächsten Jahren entscheiden sollen. Die Grundfrage über die Zukunft Belgiens ist, ob wir noch weiter gemeinsam diskutieren wollen, oder ob wir uns nicht doch trennen sollen.

Die Mehrzahl der belgischen Parteien ist für die erste Möglichkeit, auch wenn dies nicht immer einfach ist. Allerdings hat die N-VA in ihrem Parteiprogramm stehen, dass sie für ein unabhängiges Flandern ist. Sollten die Parteien kein Ergebnis weiterer Diskussionen sehen, so wird das demokratische System zu einer

Spaltung Belgiens führen. Glücklicherweise wollen dies momentan aber nur wenige Menschen. Denn es gibt immer Lösungen und wenn man die sechste Staatsreform beschließen würde, wäre man damit ein paar Jahre beschäftigt.

Welche Rolle spielt die DG bei dieser ganzen Krise?

Beide Politiker: Die Rolle der DG in dieser Krise ist proportional zur Fläche und Einwohnerzahl, also sehr gering. Die Diskussion ist nur zwischen Flamen und Wallonen, wir haben nur eine Art Beobachterrolle. Die DG will sich nicht in den Konflikt einmischen, indem sie sich auf eine bestimmte Seite stellt oder Schiedsrichter spielt, sie will lediglich dafür sorgen, dass ihre Interessen in der ganzen Diskussion nicht untergehen. Denn sie möchte ein Teilstaat wie alle anderen werden, mit allen Rechten und Befugnissen. Die DG hat den Vorteil, dass sich dort alle Parteien in dieser Forderung einig sind.

Marc Hennen
Dominic Brandt

Pressekonferenz mit Unterrichtsminister Oliver Paasch

Schulbesuch bald billiger?

Laut Menschenrechtsverordnung der UNO hat jeder Mensch das Recht auf Bildung. In der Wirklichkeit sieht dies aber oft ganz anders aus.

Bücher und andere Unterrichtsmaterialien müssen meist von den Eltern zumindest teilweise bezahlt werden. Auch Schulausflüge und -reisen können von den Eltern oftmals nicht finanziert werden, was für die betreffenden Kinder einen sozialen Nachteil darstellt und sich negativ auf die Schulleistung und die Klassengemeinschaft auswirkt. Aus diesem Grund will das Unterrichtsministerium der DG eine Liste der Schulbesuchskosten erstellen, an welchen sich die Eltern in Zukunft nicht mehr beteiligen müssen.

Um diese Kostenpunkte zu erfassen, schickt das Ministerium eine Umfrage an 1000 zufällig ausgesuchte Familien in der DG. Allerdings achtete man auf ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Norden und Süden der DG, Schule und Unterrichtsform. Der Fragebogen ist in drei Teile gegliedert: Der erste befasst sich mit den allgemeinen Angaben der Befragten, der zweite ermit-



Die Schulkosten bringen so manches Haushaltsbudget belgischer Familien ins Wanken.

telt die einzelnen Kostenpunkte, die in verschiedene Kategorien gestaffelt sind und im dritten Teil können die Befragten Bemerkungen machen. So erhält man einen guten Überblick über die Ausgaben der Familien in der DG, denn diese 1000 Befragten stellen ein Fünftel aller Schüler in der DG dar.

Das Ministerium erhofft sich so ein möglichst genaues Bild der Ausgaben. Dadurch lässt sich die soziale Ungerechtigkeit erfassen und man kann versuchen diese zu mindern. Das Ziel dieser Aktion ist es, die finanzielle Belastung, die die Eltern zu tragen haben, zu reduzieren, um die Qualität des Schulbesuchs zu steigern. Der Minister leitete diese Aktion aus eigener Initiative in die Wege, ohne von den Schulen oder Eltern aufgefordert zu werden. Die Umfrage wird im Monat April durchgeführt und das Ergebnis ist voraussichtlich für Herbst 2011 zu erwarten. Die finanziellen Maßnahmen, dabei gab er keine konkrete Vorstellungen, werden erst gegen Ende der Legislaturperiode, also 2014, in Kraft treten. Im Augenblick leidet die DG noch unter den Folgen der Wirtschafts- und Finanzkrise.

Dominic Brandt
Frederic Offierski

Wie viel Schminke ist gesund? Interview mit einer Kosmetikerin

Daniela Katzenberger lässt grüßen

Es ist Samstagmorgen, man geht durch die Straßen und sieht aufgetakelte zwölfjährige Mädchen: Kiloweise Schminke im Gesicht, Haare wie auf einer Party aufgestylt und die Klamotten ganz und gar nicht altersgerecht.

Man fragt sich, ob die Mädchen nichts Besseres zu tun haben, als zwei Stunden vor dem Spiegel zu stehen und sich für den Alltag so zurecht zu machen. Au-

ßerdem überlegt man, ob dies keine Folgen für die Haut haben wird. Dazu haben wir ein Interview mit Sophie Roderburg geführt, die sich in diesem Bereich gut auskennt, da sie diplomierte Kosmetikerin ist.

Ist Schminken im frühen Alter, das heißt zehn bis zwölf Jahre, schädlich?

Ich würde keiner Zehn- bis Zwölfjährigen anraten, sich in dem Alter schon zu schminken, da die Meisten sich zu dem Zeit-

punkt in der Pubertät befinden und viele mit einer leichten bis schweren Akne zu tun haben. In dem Falle ist es am besten, wenn junge Mädchen sich nicht schminken, da das Make-up die Poren der Haut verschließt und die Haut somit nicht atmen kann. Sollten sie sich trotzdem schminken, dann auf jeden Fall eine Tagescreme vorher auftragen, was sowieso immer gemacht werden sollte.

Können bleibende Folgeschäden auftreten?

Frühes Schminken hat normalerweise keine negativen Folgen.

Stimmt es, dass man im Alter weniger Falten hat, wenn man sich in der Jugend nicht schminkt?

Ich würde sagen, das hängt vom Hauttyp und von der Pflege ab. Wenn jemand sich schminkt und vorher eine Tagescreme aufträgt und abends wieder abschminkt und dann auch wieder eine Pflegecreme aufträgt, sollte das alles keine Schäden anrichten.

Ist Bioschminke wirklich besser?

In Bioschminke ist ja normalerweise kein Alkohol und kein Parfüm, was natürlich immer besser für die Haut ist, denn somit können diese Wirkstoffe auch nicht in die Haut eindringen.

Wann sollte man anfangen sich zu schminken?

Ich denke, das sollte jeder mit sich selber vereinbaren, dafür gibt es keinen richtigen oder falschen Zeitpunkt.

Entstehen Pickel durch Schminke?

Wenn man sich nicht jeden Abend abschminkt und eine Creme aufträgt, können Pickel durch zu wenig Pflege entstehen.

Worauf sollte man beim Einkauf von Schminke und bei der Benutzung achten?

Wie bereits erwähnt, sollte man auf jeden Fall vorher eine Creme auftragen. Ich kaufe immer die Schminke, die mir empfohlen wurde.

Bedeutet teure Schminke auch immer bessere Schminke?

Nein, teure Schminke ist nicht



Daniela Katzenberger ist ein Paradebeispiel für übertrieben geschminkte Personen der Medienwelt.

HINTERGRUND

Die Welt und ihre Eitelkeit

Egal wo man hinguckt, geht es ums Aussehen. Die Mädchen fangen schon in der Grundschule an sich zu schminken und das wird im Alter nicht weniger, die Jungs brauchen morgens seit Neustem auch mindestens eine halbe Stunde im Bad um sich die Haare zu stylen. Wenn man sie dann darauf anspricht, weiß keiner auf Anhieb, wieso man diesen ganzen Aufwand betreibt. Nach gründlicher Überlegung konnten sie uns dann verschiedene Gründe nennen. Der naheliegendste Grund ist natürlich damit Unreinheiten zu verstecken und den Ausdruck im Gesicht zu verstärken um somit besser auszusehen. Das ist natürlich ein wichtiger Faktor, da bekanntlich der erste Eindruck zählt und man die

Person erst mal nach den Äußerlichkeiten beurteilt. Gruppenzwang spielt auch eine große Rolle. Wenn die Freundinnen sich schminken oder die Freunde auf ihr Äußeres achten, will man unbedingt dazu gehören und macht es ihnen nach. Ähnlich funktioniert die Beeinflussung der Medien. Überall sieht man perfekte Körper und makellose Gesichter. Man denkt, dass man einigermassen mithalten kann, indem man sich auch im Alltag aufstylt.

Bei der Befragung haben einige Mädchen uns darum gebeten, die Jungs auch Mal nach ihrer Meinung bezüglich Schminke zu befragen, denn viele von ihnen wollen die Jungs mit besserem Aussehen beeindruckt. Die Jungs sind sich im Großen und Ganzen einig, dass natürliche Schönheit wichtig ist, aber etwas

Schminke in Ordnung ist, solange man keinen Eimer Schminke im Gesicht kleben hat.

Bei den ganzen Oberflächlichkeiten sollte man aber nicht vergessen, dass innere Werte und Charakter auch zählen und sogar noch wichtiger sind, als das Aussehen. Man sollte seine Freunde nicht nach dem Aussehen aussuchen, denn von solchen oberflächlichen Leuten hat man meistens nicht lange. Man sollte nicht den Leuten aus dem Fernseher nacheifern, denn auch diese sind nicht perfekt und haben auch Schwächen, die sie aber nicht zugeben. Im Leben geht es nicht darum, perfekt zu sein, sondern um Einzigartigkeit.

Was versteht man heutzutage unter Stil/ Styling?

Alles eine Frage des Stylings !? - Die Aufklärung!

Machen Kleider wirklich Leute? Beeinflusst das Outfit die Meinung über Menschen und/ oder kann man uns danach beurteilen? Reflektiert unser Stil unser Ich?

Styling spielt heutzutage eine wichtige Rolle. Fast jeder Mensch achtet auf sein Aussehen, darauf wie er sich gibt, um den ersten Eindruck positiv zu beeinflussen. In einer Umfrage ging es darum, wie die Jugend von heute sich anzieht und worauf sie achtet.

Stil haben heißt, für jeden Anlass passend gekleidet zu sein und darauf zu achten, dass es gepflegt und bequem rüberkommt. Wer sich in seiner Kleidung nicht wohl fühlt, gibt dieses Gefühl auch nach außen weiter. Ein Mensch, der kein Selbstbewusstsein hat, verrät dies durch seine Körperhaltung. Ein schönes elegantes Kleid sieht zum Beispiel viel besser an einer Frau aus, die eine wahnsinnige Ausstrahlung hat und sich in ihrem Körper wohl fühlt, als an einer Frau, die sich in sich zurückzieht und die ganze Zeit an sich herumzupft, weil sie nicht zufrieden mit sich ist. Genauso wichtig ist das Gepflegtsein, denn die Frage des Stylings ist eigentlich eine Frage des Geschmacks. Jeder kann also auf unterschiedliche Art und Weise stilvoll sein, solange er gepflegt ist und sich mit dem, was er trägt, identifiziert.

In unserer Umfrage wollten wir auch wissen, ob die Jugend etwas mit ihrem Styling ausdrücken will.

Für die meisten war

klar, dass sie zeigen wollen, dass sie sich wohl fühlen, dass man mit sich im Einklang ist und dass man sich den Umständen entsprechen kleiden kann. Für alle war klar, dass man auch etwas von seiner Persönlichkeit zeigen kann. Ein strenger, seriöser und zielstrebigere Mann wird wohl kaum in Jogginghosen herumlaufen, sondern in Hemd und Krawatte.

Es liegt auf der Hand, dass alle Leute anhand ihrer Kleidung beurteilt werden. Dies geschieht oft im Unterbewusstsein. Wenn wir uns umsehen, merken wir, dass sich in unserem Freundeskreis alle auf irgendeine Weise ähneln. Auf jeder Schule gibt es Gruppen. Hierbei zählt jedoch auch der Charakter, der den Stil, sowie Umfeld und Freunde beeinflusst. Bewundernswert ist, wie selbstbewusst Leute durch andere Kleidung werden können und wie viel die Kleidung über Personen verraten kann. Hier sind zum Beispiel Zitate von einzelnen Gruppenanhängern

Die SCHICKERIA (schicken)

»Wir legen viel Wert auf unser Aussehen und leben nach der Mo-

de; deshalb darf das Shoppen nicht zu kurz kommen. Wenn wir zu Hause sind, kleiden wir uns bequem, aber außerhalb gilt Schönheit vor Bequemlichkeit. Dass wir beurteilt werden ist uns klar.

Die Leute denken, dass wir eingebildet und arrogant sind, aber das ist nicht schlimm, weil wir mit uns zufrieden sind und nicht mit den anderen tauschen würden. Eigentlich ist es lustig. Wir würden uns gerne noch schicker anziehen. Zum Beispiel jeden Tag High Heels tragen oder ausgefallene Sachen, aber in unserem kleinen Städtchen wird man sofort schräg angeguckt.«

Die FREIZÜGIGEN

»Das, was den Jungen gefällt, gefällt mir auch. Ich finde es schrecklich, Mädchen zu sehen, die sich anziehen wie meine Oma. Solange man jung ist, soll man zeigen was man hat. Mir ist klar, dass viele mich als Schlampe bezeichnen, aber das ist mir egal, weil die meisten nur eifersüchtig sind. Ich habe meine Freunde, die hinter mir stehen, das ist alles was zählt.«

Die ROCKER

»Wir wollen unser Ego aufpeppen, uns von den

»Normalos« abheben und einfach anders sein. Unsere Musik spielt natürlich auch eine Rolle. Mit unserem Styling wollen wir unsere Interessen vertreten. Uns gefällt es angeguckt zu werden, auch wenn wir manchmal Schocken. »Too drunk to fuck«, das ist unsere Einstellung, und das sieht man uns auch an. Viele machen sich über uns lustig, aber wir stehen zu unserer Musik und bleiben uns treu.«

Die CHILLER

»Ich will nicht wie ein Streber rüberkommen. Mit meinen Klamotten drücke ich meine Persönlichkeit aus. Ich genieße das Leben, wir haben später noch genug Zeit zum Arbeiten. An meinen lockeren und weiten Sachen sieht man, dass ich nichts auf die Meinung der anderen gebe. Außerdem ist es bequem und das ist doch das Wichtigste.«

Der DURCHSCHNITT

»Ich bin gepflegt und wähle meine Klamotten nach meinen Stimmungen aus. Sie sind nicht besonders auffällig, aber auffallen will ich auch nicht unbedingt.«

Die EMOS

»Ich bin zwar melancholisch, das gebe ich zu, aber Tränen sind kein Zeichen von Schwäche, sondern von Gefühlen. Meine Klamotten drücken meinen Hang zum Drama aus; natürlich möchte ich auch ein wenig auffallen. Aber es ist blöde, weil man oft dumm angeschaut wird. Da stehe ich drüber: das macht mich aus und ich stehe zu mir.«

Charlotte Gehlen
Carina Mackels



Unsere Meinung

Malediction - Verwirrung pur

Am vergangenen Samstag wurde im Capitol Eupen das Theaterstück »Malediction« aufgeführt. Es war ein Stück, in dem viel gesamt und wenig geredet wurde. Es handelt sich um eine Neuinterpretation des Stückes »Der Zauberer von Oz«, wobei es relativ schwierig war, die Parallelen zu erkennen und das Stück selbst zu verstehen.

Auf der Bühne spielten nur zwei Männer. Im Gepäck hatten sie allerdings noch den unförmigen Körper einer grünen Schaumstoffpuppe und eine kleine Handpuppe in Hundegestalt.

Verwirrend und verstörend war vor allem das ständige Abreiben

der verschiedenen Körperteile der Puppe. Auch schien das rote Schuhpaar wichtig zu sein, doch dazu konnten wir keine genaue Verbindung herstellen. Eine OP-Liege stand im Vordergrund, wobei dem Zuschauer auch hier nicht unbedingt klar war, wieso.

Im Großen und Ganzen mag das Stück zwar gut einstudiert worden sein, mit guten Tanzschritten und einigen lustigen Szenen, aber es war halt ein Stück der komischen, modernen Art, die uns jugendlichen und wahrscheinlich auch einigen Erwachsenen nicht immer verständlich war.

Anna Hirsch
Anne Schneider



Eine grüne Schaumstoffpuppe war der Blickfang bei »Malediction«.

Neuer Therapieansatz bei Magersucht

Das »Adoptionsessen«

Magersucht ist die häufigste Todesursache bei Mädchen und jungen Frauen. Im Laufe der Geschichte wurden schon mehrere Therapiemethoden ausprobiert und jetzt soll eine neue Methode: das »Adoptionsessen«, Abhilfe schaffen. Inhalt der Methode ist: Bei einem Essen treffen sich mehrere Familien, deren Kinder mit der Magersucht zu kämpfen haben, diese werden bei Gelegenheit zwischen den Familien ausgetauscht. Dort sollen sie sich über ihr Problem ausreden, sich anfreunden, sich gegenseitig helfen. Der Erfolg dieser Therapie wird von Homöopathie-Gegnern angezweifelt. Hier sucht der Mensch nach wissenschaftlichen Beweisen für direkte und konkre-

te Hilfe. Dabei werden bei diesem Erfahrungsaustausch tatsächlich die Symptome nachweislich reduziert. Ist Homöopathie eine verkaufte Lüge, oder eine unwahrscheinlich hilfreiche Unterstützung? Viele Menschen in der Vergangenheit würden die Glaubhaftigkeit der Homöopathie niemals anzweifeln, weil sie offensichtlich schon viel genützt hat. Andere Befürworter würden alleine schon um der Pharma-Industrie ein Schnippchen schlagen zu können auf Homöopathie umsteigen. Man denke an die älteren Menschen, die aus Misstrauen oder auch aus Verträglichkeit die Anzahl der einzunehmenden Medikamente reduzieren.

Joel Horion



Die englische Sprache rückt immer mehr in den Mittelpunkt unserer Gesellschaft

Shoppen, chillen, chatten! Deutsch, please!

Im Laufe der Zeit hat sich, wie alles, auch unsere Sprache und vor allem die Jugendsprache verändert. Früher waren Worte wie **krass, cool, okay, ... super aktuell und modisch, wohingegen sie heute schon längst zum Alltag gehören.**

Eine ältere Dame berichtet, dass sie erst vor ein paar Jahren das Wort »Date« per Zufall kennen lernte und damit rein gar nichts anfangen konnte. Als man ihr dann erzählte, dass dies die englische Übersetzung von »Rendez-vous« ist, war sie baff. Aber woher sollte sie das auch wissen? Früher gab es schließlich selten, wenn überhaupt Englischunterricht an den Schulen.

Unsere heutige Sprache baut immer mehr auf anderen Sprachen, vor allem Englisch, auf. Medien, Werbungen, Geschäfte, Fernsehsendungen... haben Titel aus eingedeutschten Worten der englischen Sprache wie z.B. die TV-Sendung »Die ultimative Chart-Show«, das Kleidungsgeschäft »New Yorker« usw. Die englische Sprache rückt immer mehr in den Mittelpunkt unserer Gesellschaft und spricht vor allem die Jugend an.

Unsere Sprache besteht fast zur Hälfte aus englischen Wörtern, die teilweise sogar schon so eingedeutscht sind, dass wir gar nicht wissen, dass sie ihren Ursprung in der englischen Sprache haben. Wer denkt denn auch noch daran, dass z.B. die Wörter »Radio«, »Information«, »Party«, »Service« oder »System« aus dem Englischen stammen? Einen deutschen Begriff für diese Worte würde uns gar nicht in den Sinn kommen, da diese Worte schon fest zum alltäglichen Sprachgebrauch gehören. Genauso wie das Wort »Manager«. Wem würde spontan ein deutsches Wort einfallen, das die gleiche Bedeutung hat? Schon allein deswegen, weil »Manager« im Deutschen »Geschäftsführer«, »Berater«, »Verwalter«, usw. bedeutet. Es gibt dafür gar kein einheitliches Wort.

Einfach eingedeutscht

Im Deutschen braucht man viel mehr Wörter, um »Manager« zu beschreiben als im Englischen, wo »Manager« alles umfasst und das in einem Wort. Genauso wie man immer Skateboard sagen wird und nicht nach irgendeinem deutschen Wort wie z.B. »Rollbrett« suchen würde, wobei wahrscheinlich keiner verstehen würde, wovon die Rede ist, oder wie man sich eigentlich viel lieber »stylt« als »herrichtet«. Wieso sollten die Menschen

sich die Mühe machen, krampfhaft nach deutschen Worten zu suchen wenn ein Anglizismus so viel einfacher ist. Und das ist ein Grund, wieso wir so viele englische Worte benutzen. Es liegt einfach in der Natur des Menschen, sich das Leben einfach zu machen.

Wenn man die Wahl hat zwischen z.B. »Jogginghose« und »Dauerlaufhose« ist klar, dass

man sich für den englischen Begriff entscheiden würde, welcher einem viel leichter über die Lippen geht.

Und da kommen wir auch schon zum nächsten Grund, wieso wir immer wieder auf englische Worte zurückgreifen. Es ist das Modische, was uns daran reizt. Es ist doch viel cooler »shoppen« als »einkaufen« zu gehen, obwohl es doch eigentlich

genau das gleiche ist. Es ist vor allem die Jugend, die davon mitgerissen wird. Alle benutzen englische Worte. Es ist dann auch irgendwo ein Gruppengefühl, das einem zeigt, dass man dazu gehört. Man versteht, was die anderen sagen wollen, was sie meinen. Öfters sind es auch Worte, die die Erwachsenen nicht richtig verstehen. Dies gibt in gewisser Weise auch einen Zusammen-

halt, man gehört sozusagen einer Gruppe an, kennt etwas, das die Erwachsenen noch nicht kennen, was sie ratlos macht.

Auch Worte wie »geil« sind bei uns im täglichen Sprachgebrauch, wenn wir etwas beschreiben wollen, was uns gut gefällt, was cool, aufregend, lustig, ... ist. Viele Erwachsene sträuben sich jedoch, dieses Wort zu verwenden, da es früher eigent-

lich nur im negativen Sinne gebraucht wurde, obwohl es nach dem gleichen Prinzip wie »cool« entstanden ist. Da hat auch keiner an die wortwörtliche Übersetzung »kühl« gedacht.

Ein weiterer Grund, lieber englischen Wortschatz zu benutzen, ist der internationale Aspekt. Am Flughafen meldet man sich nur mehr selten an Schaltern sondern viel mehr an Checkpoints. Da weiß dann auch jeder sofort, was damit gemeint ist. Englisch ist unsere Weltsprache und wird überall gefördert. Die Schüler fangen schon immer früher an Englisch zu lernen und bekommen Begriffe wie Brainstorming oder Mindmap recht früh beigebracht. Vor allem die neuen Techniken, wie Computer, Fernsehen und die große Verkaufswelt bauen auf englischem Wortschatz auf. Man schreibt »E-Mails« (=Internetbriefe), man »chattet« (v. Eng. chat = Geplauder, sich unterhalten), man bearbeitet Fotos auf »Photoshop« (=Fotogeschäft) usw.

Unsere Medien wie Radio oder Fernsehen konfrontieren uns ständig mit Englisch. Wir hören uns Lieder auf Englisch an und schauen amerikanische Filme, welche meist ihre englischen Titel behalten. Auch Anzeigen in Zeitungen oder Werbezeitschriften werden immer öfter in Englisch geschrieben, schon allein weil es sich viel aufregender anhört.

Der Mensch ist ein Gewohnheitstier

Allerdings kann das auch zu Missverständnissen zwischen Jung und Alt führen, wenn z.B. die Oma sich über den von der Enkelin geäußerten Wunsch, einen »iPod« zu bekommen, wundert, da sie sich fragt, warum diese sich einen »Eipott« wünscht.

Doch wie weit wird das noch gehen? Wird irgendwann nur noch Englisch gesprochen werden, und das Deutsch im Laufe der Zeit verloren gehen?

Der Mensch ist ein Gewohnheitstier und braucht meist eine gewisse Zeit, bis er sich an etwas gewöhnt hat und es akzeptiert. Ob es wirklich mal so weit kommt, dass der Mensch sich mit allen englischen Worten anfreundet, ist fraglich, da sich viele Leute jetzt schon beschweren, was ja nicht verkehrt ist. Wir leben in einer deutschsprachigen Gemeinschaft und da sollte nun mal Deutsch gesprochen werden. Was jetzt aber nicht heißen soll, dass wir stur bleiben, keine andere Sprache mehr sprechen und uns weigern, englischen Wortschatz zu akzeptieren und zu benutzen.

UMFRAGE

»Weißt du, wie wayne mir das ist?«

In einer Umfrage über die heutige Jugendsprache wurden 10 Erwachsene und 10 Jugendliche befragt, sowohl aus der Eifel als auch aus dem Eupener Land.

Krau: 80% der Jugendlichen wissen, was dies bedeutet, und wenden es auch an.

20 % der Erwachsenen wissen, was es bedeutet, und 10% wenden es an.

»Krau« ist eine Bezeichnung, die dem Wort »Asi« nahe kommt. Es wird meist für Leute benutzt, die »asozial« sind, so handeln, und sich auch so kleiden. Menschen, die Drogen nehmen, werden oft als »krau« bezeichnet. »Krau« beschreibt eine Person vom Charakter, aber auch vom Aussehen her.

Die Jugend ist der Meinung, dass dieses Wort erst seit den letzten 10 Jahren besteht, jedoch findet es im Plattdeutschen schon lange Verwendung.

Abschaum: 100% aller Jugendlichen als auch aller Erwachsenen wussten, was dieses Wort bedeutet. Doch nur 60% der Jugendlichen als auch der Erwachsenen benutzen es. Als »Abschaum« wird eigentlich immer das Letzte vom Letzten bezeichnet. Die Personen, mit denen man nichts anfangen kann. »Abschaum« bezeichnet den Charakter. Und da sind sich alle einig, dass dieses Wort schon sehr lange in der deutschen Sprache vorhanden ist. Jugendliche benutzen es eher bei Leuten, die sich nicht integrieren, mit denen sie rein gar nichts anfangen können und die für sie unterstes Niveau sind, aufgrund ihres Benehmens. Erwachsene würden es hauptsächlich dann benutzen, wenn es um Leute geht, mit denen sie sich nicht identifizieren können, z.B. für Kinderschänder.

Wie man sieht, besteht dieses Wort noch heute in der Jugendsprache.

Wayne: 90% aller Jugendlichen wussten, was dieses Wort bedeutet, und wenden es auch an. 0% aller Erwachsenen wussten damit etwas anzufangen.

»Wayne« bedeutet eigentlich »wen interessiert's?«. Es wird benutzt, um Desinteresse auszudrücken. Wenn zum Beispiel jemand etwas völlig Uninteressantes erzählt, könnte man daraufhin fragen: »Weißt du, wie wayne mir das ist?«. Oder jemand hat etwas angestellt was ihm total Leid tut. Er entschuldigt sich mehrmals und man könnte antworten: »Ach, ist doch wayne«, um auszudrücken, dass das schon okay ist, dass es egal ist.

Dieses Wort ist auch eindeutig erst seit den letzten 5 Jahren im ostbelgischen Sprachgebrauch.

Da ist es kaum verwunderlich, dass 70% aller Erwachsenen bei diesem Wort nur »John Wayne« einfällt.

Chillen: 100% aller Jugendlichen wussten, was es bedeutet, und benutzen es auch regelmäßig. 50% aller Erwachsenen kannten dieses Wort, aber nur 30% benutzen es auch.

»Chillen« ist eigentlich fast das gleiche wie »relaxen«. Wenn man »chillt«, dann macht man irgendwas Gemütliches: Meist einfach irgendwo rumsitzen, vorm Fernseher, an der Bar, draußen, ...eigentlich egal wo. Wichtig ist die Atmosphäre, die Stimmung, sie muss locker und entspannt sein. Freunde spielen dann auch eine wichtige Rolle. Man kann zwar auch alleine chillen, aber dann wird das Wort eher im negativen, langweiligen Sinne benutzt, wie »der Typ chillt die ganze Zeit nur zu Hause rum und tut nichts«. Mit Freunden ist das eher eine positive Sache. »Chillen« besteht so seit den letzten zehn Jahren in unserer Sprache. Für Jugendliche gehört der Gebrauch dieses Wortes zum Alltag.

Not: Sowohl 100% aller Jugendlichen als auch aller Erwachsenen kannte die deutsche Übersetzung dieses Wortes. Doch kein Erwachsener wusste, wie die Jugend dieses Wort in ihren deutschen Dialogen verwendet. 90% der Jugendlichen wissen es anzuwenden aber nur 50% benutzen es auch. »Not« be-

deutet wortwörtlich »nicht«. Die Jugend wendet es an, um auszudrücken, wenn sie mit etwas nicht einverstanden ist oder wenn sie etwas nicht tun würde. Z.B. wenn man mit einer Meinung über ein gewisses Thema nicht einverstanden, oder ganz anderer Meinung ist, dann könnte man ganz einfach antworten »eh not!«. Auch wenn man zum Beispiel auf ein Gerücht angesprochen wird und dieses abstreitet, könnte man dies mit einem empörten »not« erwidern, womit man dann ein striktes »nein« ausdrücken will.

Fazit

Auch in der heutigen Jugendsprache kommen immer mehr englische Wörter vor, die mit einem englischen Akzent ausgesprochen werden. Es ist einfach modern. Englische Wörter werden uns wahrscheinlich auch die nächsten Jahre immer begleiten, aber solange es sich in Grenzen hält, ist das ja auch »okay«.



Wenn Jugendliche miteinander reden, verstehen Erwachsene oft nur noch Bahnhof.